

Die Vollendung des Zeitalters

Warum wir jetzt die Seiten wählen müssen

Manfred Roth

FAMOUSWORD 

Die Vollendung des Zeitalters

Warum wir jetzt die Seiten wählen müssen

Manfred Roth, ThD

Lektorat: Ingrid Roth (u.w.)

Layout: Manfred Roth

Umschlaggestaltung: Sarah Schwarz; schwarzdesign.ch unter Verwendung eines Fotos:

by pure julia on Unsplash.com

Druck: booksfactory.de

Die Bibelstellen sind wenn nicht anders vermerkt der Revidierten Elberfelder Bibel 1985/99 (RELB) entnommen. Weitere verwendete Übersetzungen:

ALB, Ludwig Albrecht, 1920; BEN, Johann Albrecht Bengel, 1742; Das Buch, Roland Werner, 2022; NTJ, Jantzen, Herbert/Jettel, Thomas, 2007; LUT, Luther 1912; MACE, Mace, Daniel, 1729; MSG (The Message), Eugene Peterson, 1993; MUR, Murdock, James, 1915; NTR, Neues Testament Roth, 2020; SLT, Schlachter 2000; WEIZ, Carl Weizsäcker, 1874; WEY, Weymouth, Richard F., 1903; WIL, Williams, Charles B., 1937/50; Wuest, Kenneth S., 1961; YLT, Young, Robert, 1862; ZB, Zürcher Bibel, 1931.

Herausgeber: Famous Word GmbH, CH-8200 Schaffhausen

© Alle Rechte bei FamousWord GmbH und Manfred Roth, CH-8200 Schaffhausen. Fototechnische Reproduktion, Digitalisierung oder Lesung zum Zweck der Vervielfältigung sind (auch in Teilen) ohne schriftliche Genehmigung verboten. Zitate zum Zweck der Referenz unterliegen dem Zitatrecht.

1. Auflage 2023

ISBN 978-3-9525326-7-6

Bestelladresse: FamousWord GmbH, 8200 Schaffhausen
famousword.ch / eu@famousword.ch

FAMOUSWORD 

Inhalt

	Prolog ...	9
1	Wo fließt das Wasser hin? ...	17
2	Eine scharfe Trennlinie ...	31
3	Jenseits von Eden ...	67
4	Kleines Panoptikum des Grauens ...	83
5	Intermezzo: Lass die Liebe nicht erkalten! ...	157
6	Eine alte Wahrheit neu entdeckt ...	175
7	Die zweigeteilte Kirche ...	203
8	Die Vollendung des Zeitalters ...	227
9	Was hält noch auf? ...	249
10	Wie können wir denn leben? ...	285

This ain't no party, this ain't no disco,
This ain't no fooling around

—*TALKING HEADS*

Prolog

Wer kennt das Kinderquiz „1, 2 oder 3“? Meine zwei Söhne und ich saßen an manchen Samstagnachmittagen gespannt vor dem Bildschirm, wenn diese Sendung lief, und rieten eifrig mit. Das Format ist folgendes: Auf eine Wissensfrage, die jeweils durch einen kurzen Videoclip dargestellt wird, werden drei mögliche Antworten vorgeschlagen, von denen nur eine richtig ist. Die Auswahl erfolgt durch Leuchtfelder auf dem Boden, auf denen die Kinder für kurze Zeit hin- und herspringen, bis das Signal zur Entscheidung gegeben wird. Nun müssen die in Ländergruppen (Schweiz, Deutschland, Österreich) agierenden Kinder sich auf das Feld versammeln, von dem sie glauben, dass es die richtige Antwort repräsentiert. Dann sagt der Moderator den stets gleichen Spruch: „*Ob ihr wirklich richtig steht, seht ihr, wenn das Licht angeht.*“ Das Feld der richtigen Antwort leuchtet auf und die Kinder, die darauf standen, erhalten einen Punkt für diese Runde.

Für Erwachsene waren die Fragen meist so leicht zu beantworten, dass ich kaum jemals falsch gestanden hätte und auch meine Söhne, die beide mit einem großen Wissensdurst gesegnet waren (und sind), wussten in den meisten Fällen die richtige Antwort. Bei den Kindern im Studio sah das manchmal anders aus. Mindestens einmal pro Sendung fragten wir uns auf dem Sofa sitzend, wie man auf diese oder jene Frage nicht die richtige Antwort wissen konnte (wenn es die Schweizer Gruppe betraf, setzte manchmal das „Fremdschämen“ ein).

Natürlich ging es hier nie um existenzielle Fragen, sondern nur um mehr oder weniger altersgerechtes Allgemeinwissen. Dennoch ist mir diese Szenerie zu einem Bild geworden für das, was immer wieder auch im Leib Christi geschieht.

Wir stehen vor Fragen, Problemen, Herausforderungen ..., auf die man gewiss nicht immer nur *eine* richtige Antwort geben kann – viel-

leicht sollte man eher von einem Grundansatz oder einer Grundausrichtung reden – aber was es auf jeden Fall gibt, sind *falsche* Antworten sowie entsprechend falsche Paradigmen*.

Wie im Quiz scheint es auch hier eine Phase des „Herumhüpfens“ zu geben – beim Spiel ist das natürlich nur Vorgeplänkel, die Teams haben sich in der Regel schon vorher festgelegt, auf welche Antwort sie setzen werden – im Leib Christi jedoch gibt es eine echte Findungsphase, während der noch nicht entschieden ist, auf welcher Antwort man zum Stehen kommt. Diese Zeit sollte man nutzen um herauszufinden, was der biblische Ansatz ist und welche Antworten daher sicher falsch sind, weil sie schlicht nicht mit dem Wort Gottes in Übereinstimmung gebracht werden können.

Häufig geht es mir auch im Blick auf die ernste Auseinandersetzung mit den Fragen des Glaubens und der biblisch-christlichen Ethik, in denen wir heute stehen, wie schon beschrieben. Ich sitze am Schreibtisch, denke nach, schnappe Neuigkeiten auf, betrachte das Treiben und komme nicht umhin mich zu fragen, nach welchen Kriterien ein großer Teil der bekennenden Christen, Gemeinden und christlichen Organisationen sich entscheidet, auf welchem „Antwortfeld“ man stehen sollte. Manche Auswahl – und ich rede von den großen Zügen einer prinzipiellen Vorgehensweise, einer Maxime, einem Paradigma – ist so offensichtlich falsch, dass man sich nicht als Besserwisser fühlen muss, wenn man überzeugt ist, selbst die richtige Antwort zu kennen.

Schon vor einiger Zeit stieß ich in einem der letzten Bücher des 1984 verstorbenen Theologen und Autors Francis Schaeffer, *Die große Anpassung*, auf eine Art Allegorie, die Gott ihm eines Tages gab, als er bei einem Spaziergang in den Walliser Alpen über eine Landschaft blickte, in der eine der Hauptwasserscheiden dieser Region verläuft. Ich halte dieses Bild für eine der besten Erklärungen für das, was seit einiger Zeit in der weltweiten Gemeinde Jesu geschieht. Es betont mit anderen Begriffen als in meinem Einstiegsbeispiel die Notwendigkeit, in entscheidenden Fragen auf der richtigen Seite zu stehen. Schaeffer schreibt:

* Paradigma = die grundsätzliche Denkweise; „Weltsicht“ oder „Weltanschauung“.

Nicht weit von unserem Wohnort in der Schweiz erhebt sich eine Gebirgskette mit einem Tal auf beiden Seiten. Einmal war ich dort, als die gesamte Gebirgskette mit Schnee bedeckt war. Die Schneedecke war völlig geschlossen, sie schien eine Einheit zu sein. Diese Einheit war jedoch eine Illusion, denn sie verlief entlang einer eindeutigen Trennlinie; sie befand sich auf beiden Seiten einer „Wasserscheide“. Bei der Schneeschmelze würde der eine Teil des Schnees in das eine Tal fließen, der direkt daneben befindliche andere Teil des Schnees würde bei seiner Schmelze in das andere Tal fließen. Nun verhält es sich bei dieser besagten Gebirgskette so, dass der Schnee, der bei der Schmelze auf der einen Seite des Gebirges hinunterfließt, in ein Tal gelangt und sich in ein kleines Flüsschen ergießt, das wiederum in den Rhein mündet. Der Rhein fließt durch Deutschland und mündet in die kalten Gewässer der Nordsee. Das andere Schneewasser, das direkt an der Wasserscheide des Gebirgskamms auf der anderen Seite hinunterläuft, ergießt sich in einem Sturzbach über die nackten Felsen in das Rhonetal. Dieses Wasser fließt in den Genfer See – und gelangt an dessen Ende in die Rhone, die durch Frankreich fließt und in das warme Wasser des Mittelmeers mündet. Der Schnee liegt wie eine geschlossene Decke über dieser Wasserscheide, anscheinend eine Einheit. Aber wenn er schmilzt, liegen die Ziele des Schmelzwassers buchstäblich Tausende von Kilometern voneinander entfernt. Das ist eine Wasserscheide. Das ist es, was eine Wasserscheide ausmacht. Eine Wasserscheide trennt. Man kann eine klare Trennungslinie zwischen dem ziehen, was zunächst ein und dasselbe oder doch zumindest sehr ähnlich zu sein schien, was aber in Wirklichkeit auf völlig verschiedene Situationen hinausläuft. In einer Wasserscheide liegt eine Grenzlinie.¹

Wie möchte der Autor dieses Bild verstanden haben; was ist seine Anwendung in Bezug auf das große Feld der „evangelikal“* Christenheit? Es geht dabei in etwa um folgendes Phänomen: Schaeffer war über die Jahre unter „Evangelikalen“, zu denen er sich selbst zählte, immer wieder auf theologische Ansichten gestoßen, zu denen man nur kommen kann, wenn man ein selektives Verständnis der Wahrheit der

* Eine Definition des Wortes „evangelikal“ und wie es in diesem Buch verwendet wird, folgt in Kapitel 1, *Wo fließt das Wasser hin?*

Bibel angenommen hat. Nehmen wir die viel diskutierte Frage der Entstehung der Schöpfung, die der Autor auch selbst anführt, als Beispiel. Ist der Bericht in 1. Mose 1 buchstäblich und daher auch wissenschaftlich wahr oder bedeutet er nur eine Annäherung an das nicht erklärbare Wirken Gottes, die man je nachdem auch viel freier auslegen und anwenden kann? Unter dem zunehmenden Druck einer alles bestimmenden „wissenschaftlichen“ Sicht in der Gesellschaft begann man in vielen ansonsten durchaus immer noch bibeltreuen Kreisen, in dieser Frage eine Position einzunehmen, die auf Konsens und Kompatibilität mit der weltlichen Umgebung zielte. Man sagte sich, dass es besser sei, in diesen für das Seelenheil nicht wirklich entscheidenden Punkten auf eine, wie man dachte, falsche Orthodoxie zu verzichten, statt die „aufgeklärten“ modernen Menschen, die man ja zu Christus führen wollte, mit einer aus der Zeit gefallenen, der Wissenschaft diametral widersprechenden, nicht beweisbaren Überzeugung vor den Kopf zu stoßen. Damit gab man einen *ersten Bereich* des inspirierten Wortes Gottes als nicht verbindlich auf, um den scheinbaren Nutzen der Vereinbarkeit des Glaubens mit dem Stand der Wissenschaft zu haben – oder auch nur, weil man irgendwann der Diskussion müde geworden war. Schaeffer arbeitet schön heraus, dass die Bereitschaft – aus welchem Grund auch immer – an *irgendeinem* Punkt der Bibel Abstriche zu machen, nicht als Kleinigkeit zu bewerten ist, sondern früher oder später zu weiteren Zugeständnissen führen wird. Dies geschieht meist nicht in unmittelbarer Folge, sodass man bis zur nächsten Herausforderung vielleicht schon vergessen hat, dass man jetzt in der Gefahr steht, wieder einen Kompromiss einzugehen, der nichts anderes ist als eine Fortsetzung des ersten – den man meinte, in guter Absicht eingehen zu dürfen. Während es bei der Frage nach der Wahrheit des Schöpfungsberichtes noch nicht um ethische oder moralische Konflikte geht, wird niemand bestreiten, dass dies bei folgender Problemstellung gewiss der Fall ist.

Das Argument könnte sich nun nämlich wie folgt entwickeln: Wenn der Schöpfungsbericht nur eine Art biblische „Allegorie“ ist und wir demzufolge nicht genau wissen, wie Gott die Erde, die Tiere, den Menschen ... geschaffen hat – wie wollen wir dann mit rechtgläubiger Sturheit davon ausgehen und weiterhin verkünden, dass der Mensch auf

jeden Fall heterosexuell sein muss und Gott nicht vielleicht doch die Möglichkeit offen ließ, dass es durch irgendeine Art von Entwicklung oder biologischer Mutation auch homosexuell – oder noch weit diverser – veranlagte Menschen geben könnte, deren Neigung somit dieselbe grundsätzliche Akzeptanz verdient hätte wie die traditionelle, die wir aufgrund unseres bisherigen Bibelverständnisses als allgemeingültig betrachtet haben? Beim ersten Gedanken in diese Richtung wird uns wahrscheinlich noch bewusst sein, dass wir mit solchen Überlegungen mit nicht wenigen Aussagen der Schrift in Konflikt geraten und möglicherweise eine Büchse der Pandora öffnen. Daher werden wir uns vorsichtig verhalten und entsprechende Begriffe (bzw. Euphemismen) und umschreibende Formulierungen finden, damit nicht sogleich ein offener Bruch mit der wörtlichen Wahrheit der Bibel geschieht oder deutlich wird. Doch im Laufe der Zeit (sowie des zunehmenden Drucks bzw. der Ermüdung) geschieht nun fast wie von selbst – als logische Folge der ersten Abweichung – ein weiterer Schritt weg von der ursprünglichen Grenzlinie. Wir werden nun auch mehr und mehr die unbequemen Aussagen des Alten und Neuen Testaments zu diesem strittigen Punkt als „kulturell bedingt“ oder als „im Kontext anders zu verstehen“ oder als „nicht gut übersetzt“ zu erklären versuchen, um sie irgendwie entkräften zu können und einem weiteren Kompromiss eine „vertretbare“ Grundlage zu geben.

Das ist grob gesagt eines der Argumente von Schaeffer und hier liegt der Sinn der Metapher von der Wasserscheide. Die „evangelikale“ Christenheit als Ganzes erscheint dem bloßen Blick immer noch wie eine mehr oder weniger geschlossene Schneedecke. Von außen scheint eine einheitliche, biblische Sichtweise auf die wichtigen Fragen des Lebens und Glaubens zu bestehen. Doch unter der Oberfläche ist bereits klar, dass sich ein Teil des Schnees auf der „Nordseite“ der Wasserscheide befindet, der andere aber auf der „Südseite“; was unweigerlich dazu führen wird, dass in der Schneeschmelze das Wasser in die eine oder die andere Richtung fließen wird. Die Wasserscheide bildet eine klare „Grenzlinie“. Diese Grenzlinie verläuft „unbarmherzig“, sie ist „ohne Ansehen der Person“, sie fragt nicht nach guten Motiven oder Absichten; sie verläuft da, wo sie eben verläuft.

1. Schaeffer, Francis, *Die große Anpassung* | Der Zeitgeist und die Evangelikalen, Bielefeld, 1998, S. 51–52. Originaltitel: *The Great Evangelical Disaster*, Westchester IL, 1984.

Es ist eine Lüge zu sagen, Dogmen würden keine Rolle spielen; sie spielen eine enorme Rolle!

– Dorothy L. Sayers

I | Wo fließt das Wasser hin?

Weil es leicht verständlich, dreidimensional und wahr ist, bleibe ich bei dem Bild, das Francis Schaeffer in seinem Buch verwendet, und das schon verschiedentlich auch von anderen kommentiert und aufgenommen wurde.¹

Der natürliche Begriff Wasserscheide ist erst einmal unverfänglich und ethisch neutral, wie es auch bei den Gleichnissen Jesu oft der Fall war. Erst die Anwendung eines natürlichen Bildes auf einen geistlichen Zusammenhang führt dazu, dass einzelne Elemente des Bildes in einen ethisch-moralischen Kontext gestellt werden, der uns einen geistlichen Zusammenhang vermittelt. Wenn Jesus von einem Sämann spricht, der Weizen auf sein Feld sät und wir erfahren, dass bei seinem Säen manches „an den Weg“ fällt, manches „auf das Steinige“ und manches „unter die Dornen“, bevor wir hören, dass manches auch „in die gute Erde“ fiel – dann wissen wir zwar intuitiv, dass der Same in den ersten drei Beschreibungen verloren ist, aber wir setzen nicht zwingend uns selbst oder jemanden, den wir kennen, in einen direkten Bezug zu diesen negativen Bildern.

Dass der Schnee in den Bergen im Frühjahr irgendwann schmilzt, ist keine ethische Feststellung, sondern im Grunde belanglos; dass das Schmelzwasser einer kürzlich noch geschlossenen Schneedecke in der Umgebung einer Wasserscheide in entgegengesetzte Richtungen abläuft und am Ende in die Nordsee oder ins Mittelmeer gelangt, hat keine moralische Implikation. Wenn jemand ein solches Beispiel aber von Gott als Metapher für eine geistliche Situation und ihre Beurteilung empfängt, dann erlangen die einzelnen Elemente des Vergleichs selbst-

verständlich eine wertende Qualität. Dann müssen wir fragen: Worin besteht die Schneedecke? was heißt es, dass der Schnee irgendwann schmilzt? wann findet die Schmelze statt? was bedeuten die beiden Richtungen, in die das Wasser fließen kann? – und besonders wichtig: wofür steht diese Grenzlinie, die wir geografisch als Wasserscheide bezeichnen und wo verläuft sie?

Die Schneedecke

Der Titel des Buches von Schaeffer lautet im Original: *The Great Evangelical Disaster* (etwa: Das große Verhängnis der Evangelikalen); die deutsche Ausgabe heißt: *Die große Anpassung* und als Untertitel: „Der Zeitgeist und die Evangelikalen“. Damit ist schon viel gesagt und im Grunde auch erklärt, aber zum besseren Verständnis wollen wir diesen Punkt noch etwas genauer ausleuchten.

Die Bezeichnung „evangelikal“ oder substantiviert „Evangelikale“ bzw. als Überbegriff „Evangelikalismus“ wurde im Laufe der Zeit unterschiedlich verwendet und kann heute mindestens in zwei Hauptbedeutungen gebraucht werden.

Hier ein Ausschnitt der Definition des Begriffs gemäß Wikipedia:

Das relativ junge Wort *evangelikal* bedeutet „auf das Evangelium zurückgehend“ und ist heute ein feststehender Ausdruck für ein Christentum geworden, das sich auf besondere Weise als bibeltreu versteht und sich daher von liberaler Theologie und Säkularismus abgrenzt. ...

Im deutschen Sprachraum konnte man die wörtliche Rückübersetzung evangelisch für den gleichen Begriff nicht [wie in Amerika] verwenden, da der Begriff bereits seit der Reformation im 16. Jahrhundert besetzt ist. Daher kam es zur Wortschöpfung *evangelikal*, vor allem nach dem Missionskongress in Berlin 1966. Evangelikale Christen sehen sich in der Regel auch als evangelisch (im Sinne von „sich auf das Evangelium berufend“). Da aufgrund der geistlichen Liberalität des größten Teils der den Landeskirchen verbundenen Menschen *evangelisch* eher in der Ausnahme auch gleichzeitig „bibeltreu“ bedeutet, verwendet man den Begriff *evangelikal* zur Abgrenzung von nichtbibeltreuen Richtungen.²

Der Hauptpunkt, den der Begriff ursprünglich betonte, und für den er auch im Großen und Ganzen immer noch steht, ist das Adjektiv „bibeltreu“, das sich in Abgrenzung zu liberalen Positionen sowie der historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung und einer daraus zwangsläufig folgenden Säkularisierung (Verweltlichung) der Kirche versteht.

Eine zweite, sozusagen interne Definition des Wortes, ist die Unterscheidung zwischen „evangelikal“ und „pfingstlich-charismatisch“, die wohl vor allem daher rührt, dass die Denominationen, welche sich als erste unter dem Dach des „Evangelikalismus“ verbanden (s. Evangelische Allianz), den Aufbrüchen der frühen Pfingstbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts kritisch bis ablehnend entgegenstellten (s. Berliner Erklärung). Somit bekam das Wort auch in Abgrenzung pfingstlich-charismatischer Strömungen vom ursprünglichen Evangelikalismus, den man bis heute zumindest als nicht-charismatisch versteht, einen zusätzlichen Sinn. Allerdings sollte festgehalten werden, dass diese weitere „Aufspaltung“ der Bezeichnung im Grunde am Wesen der ersten Bedeutung vorbeigeht. Denn ein wichtiges Merkmal aller bekannten pfingstlich-charismatischen Bewegungen und Gemeinden ist nicht zuletzt die betonte Bibeltreue. Man könnte sogar sagen, dass die Liebe zur Bibel dazu führte, dass diese „neuen“ Strömungen überhaupt entstanden sind, haben sie doch für sich den Anspruch, eine bestimmte Wahrheit der Bibel neu entdeckt und verinnerlicht zu haben: Die Taufe im Heiligen Geist sowie die Ausübung der daraus folgenden Charismen (Geistesgaben). Die fundamentalen theologischen Fragen, in denen sich Evangelikale von den liberal geprägten Landeskirchen unterscheiden, werden auch im pfingstlich-charismatischen Teil der Kirche im bibeltreuen Sinn verstanden und beantwortet. Grundlegend sind auch hier die persönliche Beziehung zu Jesus Christus durch erfahrene Wiedergeburt, Erneuerung des Lebens im Sinne von Heiligung – sprich: Absonderung von der Welt und weltlichem Lebensstil –, eine klare Position bezüglich Himmel und Hölle, wie auch die Ablehnung anderer Religionen als Irrwege, die nicht zur Errettung und in eine echte Gemeinschaft mit Gott führen.³

Aber im Rahmen dieses Buches und auch im Sinne von Schaeffer, wie ich meine, wird „evangelikal“ vor allem gemäß seiner eigentlichen und zugleich einfachsten Bedeutung von „bibeltreu“ verwendet und umfasst daher den gesamten Teil der Kirche, der sich grundsätzlich zu den biblischen Fundamenten in allen wichtigen Fragen des Glaubens und Lebens bekennt.

Diese Gruppe meint der erwähnte Autor – der manchmal als „Prophet“ der Evangelikalen bezeichnet wurde – wenn er in seinem Bild von einer geschlossenen Schneedecke schreibt, die über der Grenzlinie der Wasserscheide liegt. Evangelikalismus hat sich über lange Zeit über das verbindende Element der Bibeltreue definiert. Was aber geschieht, wenn dieses begründende und verbindende Element in immer mehr einzelnen Punkten nicht mehr beherzigt wird, und eine Aufweichung des Fundaments in immer weitere Bereiche vordringt?

Die Zeit der Schmelze

In seiner „Vision“ schreibt Schaeffer von der unvermeidlichen natürlichen Tatsache, dass der Schnee im Frühjahr oder spätestens im Frühsommer in den meisten Lagen der Schweizer Alpen schmilzt. Wie ist dieser Teil der Schau im Rahmen der geistlichen Bedeutung zu verstehen? Er entspricht den Voraussagen Jesu und anderer biblischer Prophezen, dass mit dem Fortschreiten der Zeit Entwicklungen eintreten würden, die die Echtheit des Glaubens und der persönlichen Entscheidung auf der individuellen wie auch auf der gemeinschaftlichen Ebene einer schweren Prüfung aussetzen würden.

Es ist eine Illusion zu glauben, dass heute – nachdem die Fundamente des Glaubens ja seit Jahrhunderten definiert sind – jeder Christ nur noch friedlich und bequem im Mainstream der allgemeinen Glaubensüberzeugungen mitschwimmen kann, ohne dass er jemals behelligt wird, was die „Orthodoxie“⁴ dieser Überzeugungen angeht. Nein, sondern Jesus hat unmissverständlich klar gemacht, dass für alle Zeiten bis zu seiner Wiederkunft mit Verzerrungen der Lehre, mit Versuchungen zum Abfall usw. zu rechnen ist. Folgende Beispiele aus der Schrift sprechen von nichts weniger als einer „Schmelze“.

Wo fließt das Wasser hin?

Matthäus 24,4.5 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, dass euch niemand verführe! 5 Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: *Ich bin der Christus!* **Und sie werden viele verführen.**

Matthäus 24,11 ... und viele falsche Propheten werden aufstehen **und werden viele verführen ...**

Markus 13,22 Es werden aber falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und werden Zeichen und Wunder tun, **um, wenn möglich, die Auserwählten zu verführen.**

Mit „falschen Propheten“ und „falschen Christussen“ sind hier nicht nur religiöse Verführer gemeint bzw. eine Verführung auf religiösem Gebiet, sondern es kann durchaus auch von weltlichen Messiasfiguren und „Propheten“ gesprochen werden. Man denke nur an manche Lobreden auf den früheren Präsidenten der USA Barack Obama, dem schon am Ende seines ersten Regierungsjahres (2009) mehr oder weniger für nichts der Friedensnobelpreis verliehen wurde. Ich glaube nicht, dass Christen Obama für den Messias hielten, aber ich weiß aus erster Hand, dass viele „evangelikale“ Gläubige in den USA – insbesondere natürlich aus der afroamerikanischen Community – diesen Mann wählten und glaubten, dass er ihre Interessen vertreten würde, obwohl man hätte wissen können, dass er viele Grundanliegen echter Christen (das biblische Bild der Ehe, Abtreibung, Legalisierung von Drogen ...) mit Füßen treten würde (was dann auch tatsächlich geschah).

Die Fortsetzung von Matthäus 24,11 (s. o.) weist ebenfalls deutlich auf eine Zeit der „Schmelze“ hin:

24,12.13 ... und weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe der meisten erkalten; 13 wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden.

Diese Aussage macht deutlich, dass am Ende der Zeit der Einfluss der „Gesetzlosigkeit“ (*anomia*) – ein Wort, das uns noch intensiver beschäftigen wird – derart zunehmen wird, dass jeder Christ für sich zu entscheiden hat, ob er bei seiner Liebe zu Gott, zu seinem Wort, zu den Mitchristen und natürlich auch zur Menschheit im Allgemeinen, bleiben möchte oder ob er sich zunehmend dem Erkalten und der Verhärtung

hingibt. Die Formulierung „wer aber ausharrt“ spricht ebenfalls davon, dass schwere Zeiten – Zeiten der „Schmelze“ – kommen werden, in denen darüber entschieden wird, auf welcher Seite der Wasserscheide der Schnee abschmilzt.

Auch Paulus sah Zeiten voraus, in denen eine Prüfung geschieht, wie der Glaube des Einzelnen und auch der Glaube der Kirche beschaffen ist und ob er der Hitze standhalten kann oder nicht.

2. Thessalonicher 2,3 Dass niemand euch auf irgendeine Weise verführe! Denn [dieser Tag kommt nicht], es sei denn, dass zuerst der Abfall gekommen und der Mensch der Gesetzlosigkeit geoffenbart worden ist, der Sohn des Verderbens ...

Der Apostel schreibt, dass der Tag (der Wiederkunft Jesu) nicht kommen wird, ohne dass zuvor eine Zeit des Abfalls stattgefunden hat, den man sich nur als Infragestellung des Glaubens und seiner wesentlichen Inhalte vorstellen kann. Das Wort für „Abfall“ im Grundtext ist *apostasia*; es kommt von *apostasion* und kann mit „Scheidung“ (im Sinne von Trennung) oder „Abstehen“ (als Sich-abwenden) übersetzt werden. Es meint den Abfall vom Glauben bzw. die Verleugnung wichtiger Grundlagen des Glaubens. Die einzige andere Stelle, an der das Wort im Neuen Testament erscheint, ist Apostelgeschichte 21,21, wo von messiasgläubigen Juden in Jerusalem zu Paulus gesagt wird: *„Es ist ihnen aber über dich berichtet worden, dass du alle Juden, die unter den Nationen sind, Abfall von Mose lehrest und sagest, sie sollen weder die Kinder beschneiden noch nach den Gebräuchen wandeln.“* Mit „Abfall von Mose“ ist hier nicht das Abstehen von ihm als Person gemeint, sondern die Trennung von dem, womit die Juden ihn vor allem in Verbindung brachten: dem Bundesbrauch der Beschneidung und den anderen Geboten des alten Bundes oder mit anderen Worten: seiner Lehre (oder zumindest Teilen davon).

Was geschieht, wenn die Zeit des Abfalls eintritt? Es findet eine „Schmelze“ statt. Der Glaube des Einzelnen, wie auch ganzer Denominationen, Bewegungen oder Kirchen wird auf die Probe gestellt. Die Versuchung zum „Abfall“ von den ursprünglichen Lehrüberzeugungen wird eine stetige Realität sein, sie wird stark sein; sie wird überzeugend sein, sie wird bis ins Innerste dessen vorstoßen (wollen), was wir bisher

die evangelikale Welt genannt haben und wahrscheinlich weiter nennen werden, auch wenn der ursprüngliche Sinn immer weniger zutrifft.

Im direkten Zusammenhang mit dem, was die Bibel „Abfall“ nennt, steht auch 1. Timotheus 4,1:

Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten (*en hysterois kairois*) manche vom Glauben abfallen werden, indem sie auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen achten ...

Paulus schreibt hier wirklich auf der Ebene einer Prophezeiung, denn er assoziiert die Aussage mit dem, was der Geist (Gottes) sagt! Was er voraussagt, wird „in späteren Zeiten“ geschehen. Leider ist die Übersetzung nicht genau, denn die Formulierung *en hysterois kairois* bedeutet eigentlich: „in letzten Zeitabschnitten“, also nicht einfach nur später – irgendwann nach Paulus – sondern ganz am Ende der Zeit. Wir wollen nicht kleinlich oder überkorrekt sein, denn die Kirchengeschichte zeigt deutlich, dass diese Entwicklung in der Tat schon recht bald einsetzte, aber dennoch: das Adjektiv *hysteros* weist klar auf einen *letzten Zeitabschnitt* hin, was für unsere Thematik wichtig ist – denn wir möchten unter anderem herausfinden, wann die „Schneesmelze“ stattfindet.

Sodann sagt Paulus, dass viele vom „Glauben abfallen werden“ und verwendet dafür *apostēsontai* (v. *aphistemi*): „sich entfernen, weggehen, ablassen, abtrünnig werden ...“, also das Verb, das direkt mit dem Substantiv *apostasia* (2 Thess 2,3) verwandt ist. Worin besteht dieser Abfall? Er geschieht, indem bisher „rechtgläubige“ Christen „auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen achten“! Das heißt mit anderen Worten, dass betrügerische Geister, die auch Dämonen sind, die teuflische Strategie verfolgen, *echte Christen* vom *unverfälschten Christentum* abzubringen; und das Mittel, dessen sie sich dabei bedienen, sind *falsche, dämonische Lehren*. Die Zeiten, zu denen dies geschehen wird, sind Zeiten der „Schmelze“. Die Hitze und der Druck nehmen zu – wenn ein Großteil der Christen dieses oder jenes in Frage stellt oder eine Glaubensüberzeugung bezüglich einer Wahrheit aufgibt, dann wird es schwerer und schwerer, bei der eigenen Überzeugung zu bleiben. Es findet eine Zäsur statt: die Schmelze sorgt dafür, dass die

ehemals geschlossene Decke in einzelne Felder zerfällt. Im Klartext unserer Stelle: Es wird solche geben, die unter dem zunehmenden Druck der Masse und der veränderten Umstände „vom Glauben abfallen“ *und solche*, die den „betrügerischen Geistern und ihren dämonischen Lehren“ widerstehen und beim Glauben ausharren.

Eine weitere Stelle, die von dieser „Schmelze“ redet, finden wir im zweiten Brief an denselben Empfänger; 2. Timotheus 3,1.2.5:

1 Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen **schwere Zeiten** eintreten werden;
 2 denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästere, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig ... 5 **die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen.** Und von diesen wende dich weg!

Neben einer generellen und einer detaillierten Beschreibung der Menschen, die „in den letzten Tagen“ leben werden, lesen wir in Vers 5 eine kategorische Zusammenfassung, die uns ihre religiöse Praxis vor Augen führt. Paulus sagt, dass sie eine „Form der Gottseligkeit haben“ werden, dabei aber „deren Kraft verleugnen“. Anders gesagt, sie werden dem Druck der Zeit – in seinen vielfältigen Aspekten – nachgeben und versuchen, sich die Religion (als Gerüst, als Form) zu bewahren, während sie die Kraft des Glaubens aufgegeben haben, ja möglicherweise sogar *bestreiten* (*arneomai*, verweigern, leugnen, abschlagen ...). Paulus sagt, dass „in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden“. Woher wissen wir, dass er mit den letzten Tagen nicht einfach die Zeit nach seinem eigenen Tod meint? Das Wort für „letzte“ im Grundtext ist das Adjektiv *eschatos* (vgl. *hysteros* in 1 Tim 4,1); es bedeutet „letzte“ im Sinne von „das äußerste, das entfernteste“ oder auch „extrem“ bzw. „schlimm“. Von diesem Wort leitet sich der Begriff „Eschatologie“ ab, die theologische Bezeichnung für die „Lehre der letzten Dinge“ oder auch der „Endzeit“. Es ist also die Rede von einer Zeit, die ganz am Ende der Tage stattfinden wird; wiederum: einer Zeit der „Schmelze“. Paulus redet von „schweren Zeiten“, doch dieses deutsche Wort trifft den Sinn nur oberflächlich. Er gebraucht das Adjektiv *chalepos*, das nach Wörterbuch folgende Bedeutungen aufweist: *harsch, böse, schlecht, gewalttätig, zornig, erbittert, boshaft, wild; hart, schwer zu ertragen, drückend, schlimm, unbequem, schmerzlich ...!*⁵ Ohne viel

Phantasie anzuwenden, könnte man auch von „heißen Zeiten“ reden. Heiß im Sinne von „dazu geeignet, eine Schmelze herbeizuführen“.

Francis Schaeffer hat zu seiner Zeit, in den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts, die Feststellung gemacht oder die Entwicklung vorausgesehen, dass eine Zeit der Scheidung, der Schmelze, kommen würde (bzw. schon begonnen hatte), in der die bis anhin geschlossene Schneedecke evangelikaler Grundüberzeugung unter der steigenden Umgebungstemperatur langsam, aber sicher schmelzen und in entgegengesetzte Richtungen abfließen würde.

Überschaue ich die 39 Jahre, in denen ich Christ bin, und führe mir dabei vor allem auch die etwas über 20 Jahre vor Augen, in denen ich nun vollzeitlich im Reich Gottes arbeite und verschiedene Entwicklungen teilweise hautnah miterleben, beobachten und am Wort Gottes messen konnte,⁶ dann muss ich mit Überzeugung sagen: die Schmelze ist in vollem Gang!

Wo ist Norden, wo ist Süden?

Im Bild beschreibt der Autor, wie das Schmelzwasser auf der einen Seite der Gebirgskette über ein Tal in ein kleines Flüsschen gelangt, das wiederum in den Rhein mündet und so schließlich in die Nordsee fließt. Das Wasser, welches zur Südseite der Gebirgskette abfließt, ergießt sich in einem Sturzbach über die Felsen ins Rhonetal, gelangt so in den Genfersee, an dessen Ende es erneut in die Rhone fließt, die schließlich in Südfrankreich ins Mittelmeer mündet. Auch an diesen geografischen Fakten ist natürlich nichts moralisch oder ethisch Wertendes; aber da es sich um eine Metapher handelt, müssen wir auch von diesen Elementen herausfinden, wofür sie stehen könnten.

Schaeffer stellt mit großem Bedauern fest, dass das scheinbar einheitliche evangelikale Lager in seinem Verständnis der Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift weiter und weiter auseinanderdriftet. Also steht die eine Richtung für ein Abweichen von den klaren Aussagen der Schrift in den Teilen, in denen man es für erlaubt hält, und die andere Richtung steht für ein Festhalten an der unverbrüchlichen Wahrheit der Schrift auch in Bereichen, die von der Naturwissenschaft oder der Psychologie,

Philosophie, Soziologie ..., für unhaltbar erklärt oder in Frage gestellt werden.

Psalm 11,3 Wenn die Grundpfeiler umgerissen werden, was richtet da der Gerechte aus?

Mit jeder biblischen Wahrheit, die wir uns rauben lassen, wird es schwerer, den Maßstab Gottes aufrechtzuerhalten und ein Leben als Gerechter im Sinne des zitierten Psalmworts zu führen. Wo das hinführt, haben wir von Paulus gehört: „Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten manche *vom Glauben abfallen* werden, indem sie auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen achten ...“ (1 Tim 4,1). Dass dieses „vom Glauben abfallen“ radikale Konsequenzen haben muss, liegt auf der Hand.

Ohne der südlichen Hemisphäre, dem Mittelmeerraum oder der Himmelsrichtung Süden irgendetwas Arges zu unterstellen,⁷ setzen wir für den Zweck dieser Betrachtung das Wasser, das nach Süden fließt mit der negativen Entwicklung gleich, das Wort Gottes als absoluten Maßstab in Frage zu stellen und immer mehr biblische Wahrheit als unzeitgemäß oder kulturell bedingt aufzugeben. Diese Tendenz führt nicht nur immer weiter von der Grenzlinie (der Wasserscheide) weg, sondern letztlich von Gott selbst, seinem wahren Wesen und seinen Absichten.

Markus 8,38 Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Somit entspricht das Wasser, das seinen Weg nach Norden nimmt, der positiven Entscheidung, an Gottes Wort festzuhalten und seine Integrität um jeden Preis zu bewahren. Und selbstverständlich hat auch diese Haltung ihre Konsequenz:

Offenbarung 22,7 Und siehe, ich komme bald. Glückselig, der die Worte der Weissagung dieses Buches bewahrt!

Ob wir nun davon ausgehen, dass die entgegengesetzten Wege, für die die beiden Wasserströme stehen, am Ende tatsächlich dahin führen, dass die einen Menschen verloren gehen und die anderen errettet sind, oder ob wir der Meinung sind, dass Gott auch diejenigen zu bewahren weiß, die nicht in allen Teilen an seinem Wort festhalten und bereit sind, mit der Welt Kompromisse zu machen – wir sollten uns auf jeden Fall folgende Aussage von Jesus anhören:

Matthäus 5,19 Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heißen im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, dieser wird groß heißen im Reich der Himmel.

„Norden“ ist also der Ort oder die Richtung hin zur himmlischen Bestimmung und Größe; „Süden“ ist der Ort und die Richtung, die von Gottes Zielen und Plänen sowie seinem wahren Wesen mehr und mehr wegführt und womöglich im Verderben endet.⁸ Es ist mir bewusst, dass das sehr hart und radikal klingt; aber wäre es nicht schiere Naivität, zu glauben, dass solche „die vom Glauben abfallen“, weil sie „auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen achten“, am Ende irgendwie doch noch errettet sein werden?!

Damit haben wir alle Elemente des Bildes erläutert, bis auf die Wasserscheide, also die Trennlinie. Weil die Definition dieses Elements so wichtig und weitreichend ist und einen der wichtigsten Punkte dieses Buches darstellt, ist ihr ein eigenes Kapitel gewidmet.

1. Ein Vortrag von Schaeffer mit dem Titel *The Watershed of the Evangelical World*, findet sich unter <https://www.youtube.com/watch?v=cXvzvividVIA&t=386s>
2. Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelikalismus>; eckige Klammer eingefügt.
3. Der letzte Punkt wird oft als „brutal“ und unerbittlich empfunden und natürlich wird er auch von den Kritikern so ausgelegt und als Negativargument ins Feld geführt. Dabei ist er eigentlich nur die logische Folge eines bibeltreuen Verständnisses, der mit im tiefsten Kern aller diesbezüglichen Fragen liegt. Wie kann man als Christ die Meinung vertreten, dass auch andere Religionen eine Beziehung zu Gott im wirklichen Sinn vermitteln, wenn Christus gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich“ (Joh 14,6)? Man steht dann zumindest im offenen Widerspruch zum Stifter der Religion, zu der man sich vordergründig bekennt.
4. Der Begriff „Orthodoxie“ wird in diesem Buch gemäß seiner eigentlichen und positiven Bedeutung von „Rechtgläubigkeit“ oder „der rechten Lehre folgend“ verwendet. Das Wort hat in den letzten Jahrzehnten Schaden gelitten und wird inzwischen nicht selten mit einer leicht (oder auch offen) negativen Konnotation gebraucht, wenn man ausdrücken will, dass jemand „streng“ oder „fundamentalistisch“ auf seinen Überzeugungen beharrt. Das Wort hat in diesem Buch nichts mit den Kirchen zu tun, die man als Orthodoxe Kirchen bezeichnet. Interessanterweise haben orthodoxe Bewegungen, wie z. B. die russisch-orthodoxe Kirche in den letzten Jahren wieder neu Zulauf auch aus anderen Konfessionen bekommen; vermutlich nicht zuletzt wegen ihrer unbeugsamen Haltung gegenüber modernistischen Strömungen aller Art.
5. Das griechische Adjektiv *chalepos* erscheint nur an einer weiteren Stelle im NT, nämlich in Mt 8,28 und beschreibt dort die zwei besessenen Gadarener als besonders „bösaartig“!
6. Es gehört mit zum Relativismus unserer Zeit, dass eine persönliche Aussage wie diese in den Augen mancher Leute wenig gelten wird. Jeder meint, für sich selbst die Schrift verstehen und zu seinen eigenen Ergebnissen kommen zu können. Doch wie in jedem anderen Feld menschlicher Aktivität gibt es auch im Bereich der Theologie und der Bibelauslegung Menschen, die eine entsprechende Ausbildung absolviert haben, sodass man sich auf ihr Urteil verlassen darf.
7. Immerhin ist die Formulierung „south of heaven“ („südlich des Himmels“) im Englischen eine Art stehende Wendung für die Hölle (vgl. den Albumtitel der Metalband *Slayer* von 1988), wie auch „going south“ im entsprechenden Kontext davon redet, dass etwas „den Bach runtergeht“.
8. An dieser Stelle werden bewusst noch keine endgültigen Schlüsse gezogen. Ich glaube, dass es auch für solche, die sich im Moment oder in der nahen Zukunft auf dem falschen Weg befinden, noch eine Umkehr geben kann. Dieser Punkt wird später noch eingehend dargestellt

Die Frage, ob die Schrift unser alleiniger Maßstab ist,
oder ob wir bereit sind, von ihr abzurücken, das ist die
Wasserscheide der evangelikalischen Welt.

– Francis A. Schaeffer

2 | Eine scharfe Trennlinie

Das Eingangszitat zu diesem Kapitel ist nicht ganz leicht zu übersetzen, darum hier der Originalwortlaut:

„Holding to a strong view of scripture or not holding to it, is the watershed of the evangelical world.“

Der Autor verwendet Begriffe, die im Deutschen nicht die Kraft hätten, die sie haben sollten, würde man sie wörtlich übersetzen. „An einer starken Sicht der Heiligen Schrift oder *auf die* Heilige Schrift festzuhalten“ kann vieldeutig sein. Jeder, der sich evangelikal oder bibeltreu nennt, würde sofort betonen, dass er „große Stücke auf die Schrift hält“ (wie man die Worte auch übersetzen könnte). Aber ist das alles, was der Autor meint? Eher nicht, denn das ist ja das verbindende Element der evangelikalen Gesinnung. Folgt man seinen Ausführungen, so wird deutlich, dass er ein *festes Verharren bei der Unverbrüchlichkeit und Unabänderlichkeit der Heiligen Schrift* in allen Fragen christlicher Lehre und Praxis meint.

Dieses Verharren auf der Unverbrüchlichkeit oder *Unantastbarkeit* der Heiligen Schrift bezeichnet Schaeffer als die „Wasserscheide“, also die *eindeutige* Trennlinie der evangelikalen Welt, die somit bildlich gesprochen darüber entscheidet, auf welcher Seite und in welche Richtung das Schmelzwasser abfließt.

Dass man in Bezug auf die Bibel und ihre Bedeutung unterschiedliche Positionen oder Blickwinkel einnehmen kann, ist nicht neu oder verwunderlich. Das begegnet uns in der Welt, in der wir leben, sozusagen auf Schritt und Tritt. Es ist auch nicht erstaunlich, dass wir inner-

halb der Kirche verschiedene Anschauungen haben, die jeweils ihre Berechtigung gleichermaßen als biblisch oder schriftgemäß definieren.

Damit wir die Funktions- oder Wirkungsweise der Grenzlinie, die das Wort Gottes selbst bildet, möglichst genau erfassen können, ist es daher notwendig, dass wir uns ein wenig ausführlicher mit dem Wesen des Wortes Gottes auseinandersetzen, wie die Bibel es uns darlegt.

Das Wesen des Wortes Gottes

Die Bibel ist kein beliebiges Buch unter vielen. Sie ist die außergewöhnlichste Sammlung von Texten, die uns Menschen vorliegt. Selbst von Menschen geschrieben, enthält sie dennoch – oder mitten darin – ein Element, das man nicht anders beschreiben kann als mit dem Begriff „Gott“. Der Apostel Petrus schreibt in seinem 2. Brief in Bezug auf die in der Schrift enthaltenen Weissagungen („Prophetien“):

2.Petrus 1,21 Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist.

Damit bringt er die Größe und Einzigartigkeit des Bibelwortes auf den Punkt. Die „Weissagung“ – hier auch als Synonym für die Schrift als Ganzes zu verstehen – entspringt nicht menschlichem Willen, menschlicher Kraft oder Phantasie! Menschen haben sich das Wort Gottes in dieser Form weder *gewünscht*, noch wären sie in der Lage gewesen, es *zustande* zu bringen! Wie aber kam es in Existenz? „*Von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist*“, und gewiss ist das übertragbar auf den Akt des Niederschreibens dieses selben Wortes; denn die Menschen, die Gott dazu berufen hatte, redeten ja nicht nur, sondern sie schrieben auch. Darum haben wir dieses Buch, das wir „Die Bibel“ nennen, abgeleitet vom griechischen *biblos* für „Schriftrolle“ oder „Buch“. Die Bibel ist also nichts anderes als *das* Buch oder auch „das Buch der Bücher“.

In „von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist“, gibt es einige Dinge, die erklärt oder betont werden können. Der griechische Grundtext des Neuen Testaments weist nicht selten eine andere